



Verlorenes Gedächtnis?

Orte der NS-Zwangsarbeit in der Tschechischen Republik

Arbeitsblatt zur Ausstellung

Odrau / Odry

Odrau war während des Krieges nicht nur ein Ort der NS-Zwangsarbeit, sondern auch des Widerstandes. Nach dem Anschluss Odraus an das Deutsche Reich kam es zu Repressionen gegenüber den dortigen linksorientierten Arbeitern. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entwickelten sich die kleinen Manufakturen in der Region Odrau — überwiegend Textilhersteller — zu Industriebetrieben. Viele der dort beschäftigten Arbeiter organisierten sich in Gewerkschaften und linksgerichteten Bewegungen. Auf eine Initiative der Arbeiter hin wurde 1907 in Odrau das sog. Arbeiterhaus gebaut, das bis heute besteht. Odrau hatte 1939 rund 4000 meist deutschsprachige Einwohner. Das Gummiwerk Optimit wurde nach dem Einmarsch der Wehrmacht durch die deutsche Firma Auergesellschaft Berlin arisiert, die dort in erster Linie Gasmasken herstellte.

Jeglicher persönlicher Kontakt zwischen Einheimischen und Kriegsgefangenen oder Zwangsarbeitern war streng verboten. Man hatte die deutschen Arbeiter angewiesen, die Gefangenen aus der Roten Armee und die „Ostarbeiter“ besonders hart, wie „Untermenschen“, zu behandeln. Es gab aber auch einige Deutsche, die nicht der NS-Ideologie verfallen waren und den Zwangsarbeitern halfen, obwohl sie damit ihr eigenes Leben riskierten. Die Familie Stach beispielsweise ließ in ihrem Haus englische Kriegsgefangene den Radiosender BBC hören. Außerdem half sie 1944 vier sowjetischen Gefangenen bei der Flucht. Elsa Stach und ihre Tochter Herta wurden dafür von der Gestapo festgenommen. Elsa beging im Gefängnis in Neu Titschein (Nový Jičín) Selbstmord. Nach Kriegsende wurde Herta Stach offiziell als Antifaschistin anerkannt und durfte zusammen mit ihrem Vater in Odrau bleiben.

Jekaterina Nasarowna Sleptschenko wurde 1942 ins Sudetenland nach Odrau deportiert. Die Zwangsarbeiterinnen knüpften freundschaftliche Beziehungen zu deutschen Familien, z. B. zu Familie Lambo oder zur Familie des Werkmeisters Münster, von denen sie Lebensmittel, Kleidung oder Geschenke bekamen. Im Mai 1944 nahm die Gestapo wegen unerlaubten Kontakts zu „Ostarbeitern“ Münsters Schwester und Jekaterina fest. Sie war zunächst in Neu Titschein in Haft und kam dann über Breslau (Wrocław) und Ratibor (Racibórz) ins KZ Ravensbrück. Im Mai 1945 wurde sie aus einem Außenlager des KZ Neuengamme befreit und kehrte in die Ukraine zurück.

„Niemand hat uns informiert, wohin wir fahren. Wir wussten es nicht. Als wir angekommen waren, fuhren wir in den Hof einer Fabrik bzw. eines Werks herein. Um 6 Uhr morgens wurden wir geweckt und zur Arbeit abgeführt. Meine Aufgabe war es, Zwirnrollen zu jeder Werkmaschine heranzubringen. Es kam Herr Dreschner und erzählte mir, was ich zu tun habe. Ich brach in Tränen aus. Ich verstand nicht, was ich machen soll. Einige Zeit später kam er wieder, mit einer deutschen Frau. Sie sagt: „Guten Tag. Wie heißt du?“ Auf Russisch. Ich antworte: „Katja“. „Katja, ich bin Frau Lambo. Was ist los?“ Sie hat mir dann erzählt, was meine Aufgabe ist. (...) Dann lud Frau Lambo mich zu sich nach Hause ein. Sie schenkte mir mal dieses, mal jenes, mal ein Kleid, mal ein Unterkleid. Sie befahl mir aber, das von anderen Mädchen geheim zu halten. Ich legte ihre Geschenke in mein Köfferchen. Ich habe nichts getragen. (...) Dann erschien zum Neujahr Herr Münster mit einer

Neuigkeit: „Katja, wir Deutsche, haben für 20 Personen Geschenke gesammelt. Ihr sollt sie abholen. Aber stelle das so an, als würdest du damit nichts zu tun haben. Zeige den Mädchen, wo sie liegen. (...)

Aber nach Silvester wurden wir verhaftet. (...) Wir beiden wurden zur Gestapo nach Odrau gebracht. Dort wurden wir, wie es sich gehört, „bearbeitet“. Frosja sagte kein Wort. Sie war mutig. Der Deutsche sagt etwas, sie widerspricht. Er versetzt ihr einen Schlag. Dann fragt er wieder: „Wer brachte die Geschenke?“ „Ich weiß nicht, sie lagen unter dem Zaun“. Ich pflichte bei: „Ich weiß es auch nicht.“ (...) Weil es in Odrau kein Gefängnis gab, wurden wir in der Nacht in das Gestapogefängnis nach Neutitschein transportiert. Im Gestapogefängnis wurden wir erneut Verhören ausgesetzt. (...) Man verhörte uns, aber von uns war nichts mehr zu erfahren. Dann gaben sie auf. Also ließ man uns in Ruhe und schickte arbeiten. (...) Im Oktober wurde ich nach Ravensbrück gebracht.“

Interview mit Jekaterina Nasarowna Sleptschenko vom 9. März 2001
© KZ-Gedenkstätte Neuengamme

Vorschläge zur weiteren Beschäftigung:

Die Behandlung der NS-Zwangsarbeiter aus Osteuropa, sog. „Ostarbeitern“ und Kriegsgefangenen sollte besonders hart sein. Einige Deutsche widersetzten sich aber der Ideologie und halfen. Denken Sie darüber nach und versuchen Sie zu formulieren, aus welchen Gründen sie der NS-Ideologie nicht unterlagen. Was waren die Gründe dafür, dass sie den NS-Zwangsarbeitern halfen, auch wenn sie das eigene Leben in Gefahr brachten?

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....